

Nietenelite

Autor(en): **Pol, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **128 (2002)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-609424>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nietenelite

PETER POL

Götterdämmerung in den Beletagen der Wirtschaftsführer. Wo man bis vor kurzem noch kein Hehl aus seinen Allmachtsfantasien gemacht hat, stehen die Giganten des Kapitals und seiner wundersamen Vermehrung nun reihenweise als Versager da. Vom Strahlemann zum Buhmann – von der Elite zur Niete, so schnell geht das heutzutage. Lange ist die Liste der gescheiterten Wirtschaftskapitäne und gefallenen Finanzjongleure, zum Teil illustre die Unternehmen, die nun mehr oder weniger für das tollkühne Geschäftsgebaren dieser Herren bluten müssen, denn es waren fast ausnahmslos Männer, die das Wirtschaftsleben zum totalen Krieg herabstilisiert haben.

Obwohl unwahrscheinlich, ist man versucht, sich die gefallenen Halbgötter im Nadelstreifen vorzustellen, wie sie sich auf den schweren Gang zum Arbeitsamt begeben, nachdem man ihrer Dienste überdrüssig geworden ist. Gebeugt und gebeutelt treten sie ein und finden sich in der unvertrauten Umgebung nur mässig zurecht. In der Wartezone fragt ein Nebenmann:

«Aus welcher Branche sind Sie denn?» Kaum hat er ein zerknirschtes «Manager», gemurmelt, schon sieht die arbeitslose Führungskraft im Gesicht seines Gegenübers grenzenlose Schadenfreude aufleuchten. «Haben Sie dich wie den Ebner nivelliert? War im goldenen Fallschirm zu viel Blei drin?» Wird gleich munter drauflos kalauert. Dem Manager bleibt nur übrig, sich hinter seinem Laptop in Tödte-Reflex zu üben und zu hoffen, dass er möglichst bald an die Reihe kommt.

Auch von seinem Stellenberater kann er wenig Feingefühl erwarten. Gibt er beispielsweise unter der Rubrik berufliche Ausbildung wahrheitsgemäss Buchprüfer an, dann heisst es gleich:

«Ich werde Sie an die Abteilung für schwer vermittelbare Fälle weiterleiten.» Herzversagen und Nervenzusammen-

brüche sind bei dieser Gangart vorprogrammiert. Aber Kopf hoch liebe Wirtschaftslenker, Verwaltungsräte und Börsengurus, so schlimm wird es schon nicht kommen. Zum einen braucht es in der zyklischen Struktur, die Volkswirtschaften nun mal haben, auch immer wieder Experten in der Geldvernichtung, denn Ehefrauen und Mätressen können diese Aufgabe nicht alleine bewältigen. Zum anderen sollte es einer umfassend geschulten Führungskraft nicht schwer fallen, sich als Quereinsteiger in einem anderen Wirkungsbereich zu profilieren. Sehen Sie sich die halbe US-Regierung an, die haben alle rechtzeitig in die Politik rübergemacht, sogar noch ehe sich herausstellte, wie fragwürdig ihre Fähigkeiten als Manager waren. Und wenn dies alles Sie kaum tröstet, dann sei Ihnen zuletzt noch geraten, Zuflucht zum Schumiismus zu nehmen, so benannt nach dem grössten Kurvenraser aller Zeiten (Grökuraz) Michael (auch Michele genannt) Schumacher, kurz Schumi. Der Schumiismus wiederum ist die hochgeschwindigkeits-taugliche Weiterentwicklung des «Darwinismus». Den zugrunde liegenden Impuls könnte man auch mit der Formel, die Schnellsten werden die Ersten sein, umschreiben. Gleichzeitig ist der Schumiist auch Eskapist. Schon von Kindesbeinen an, oftmals noch bevor er richtig laufen kann, drückt er entschlossen irgendein Gaspedal durch, um hochgezüchtete Motoren zu veranlassen, allerlei Renngefährten mit atemberaubendem Tempo über den Asphalt zu jagen. Dabei entsteht in ihm der Eindruck, Zeit und Raum hinter sich gelassen zu haben, ja selbst den Klauen der physikalischen Gesetze entronnen zu sein und somit ein Vorstadium der Unsterblichkeit erreicht zu haben. Er ist mit sich selbst und der Welt im Reinen, wenn er nicht nur der Schnellste, sondern auch der Erste ist, dies zur grossen Freude und Gewinnvermehrung der Autoindustrie und ihrer Zulieferbetriebe. Haben Sie sich schon überlegt, Rennfahrer zu werden?

Börsenkrach

Wir brauchen das Bewusstsein, dass es eine soziale Verpflichtung gibt! Also: Weniger Aktienkurse, mehr Kommunikationskurse!

Anna Geiger

Grosse Klappe

Ein Nilpferd wühlte im Dreck, riss das Maul auf und tauchte weg – wie man es auch im Parlament von Hinterbänklern manchmal kennt.

Hähnchen

Zeitzeugnisse

WOLFGANG REUS

Das deutsche Parlament besteht aus 666 Abgeordneten. Bei der deutschen Politik ist es ein Wunder, dass noch keinem aufgefallen ist, dass 666 die Zahl des Teufels ist.

Die einzig dänische Schnapsfabrik hat in kurzer Zeit gleich zweimal Alkohol in einen Fluss geleitet. Wohl die dänische Art, Forelle blau zu züchten.

Der Vorsitzende der Schutzgemeinschaft der Kleinaktionäre (SdK) forderte: «Die Moral muss über die Gier des Managements siegen.» Als Nächstes wird er vermutlich fordern, die Sonne müsse sich um die Erde drehen.

Scheinbar wird Weltpolitik manchmal auch von Humoristen gemacht. Die USA plant, den Irak anzugreifen, und der halbe Westen ist dafür und der halbe dagegen...

Apropos Handys: Früher sagte Diogenes «Geh mir aus der Sonne!», heute sagt der Hastmensch «Geh mir aus dem Netz!»

Das Wort Völkerverständigung sollte sich eigentlich auf dem Verstand begründen...